

wie sie hier aus dem vorigen Jahrhundert noch erhalten erscheinen, zu manchen Effecten glücklich verwendet werden könnten. Barocke Blumenwinde und Schnörkel hat auch ein Tisch von Johann Schandl in Brünn, dabei ist der Zusammenstimmung der Farben jedoch eine angenehme Gesamtwirkung nicht abzusprechen. Hans Trinkl's zwei kleine Tischchen endlich vertreten die Neuzeit mit Blumen und Gartengeräthschaften naturalistischer Auffassung bei guter Ornamentation.

Ein dem Kranze der gegenwärtigen industriellen Techniken bisher völlig mangelnder Zweig ist die Kunst, Stahl- und Eisenplatten zu graviren und in die so entstandenen Vertiefungen Plättchen edlen Metalles, Gold oder Silber, einzuschlagen, die Tauschirung oder Damascinirung, à la gemina. [Ein Kind des Morgenlandes, fand sie im Mittelalter bereits Eingang in unseren Bezirken, hatte sich daselbst aber auch aus der eigenen Vorzeit sicherlich erhalten, da älteste germanisch-celtische Schmuckarbeiten sie nicht minder zeigen, wie heute noch zahlreiche Volksstämme einer primitiven Cultur, Südrussen, asiatische Nomadenstämme, in dem Genre treffliches hervorbringen. Die Glanzperiode der Tauschirung im Occident ist bekanntlich jene Zeit der Renaissance, in welcher sie unter den kunstreichen Händen spanischer, italienischer und deutscher Harnischmacher und Schwertfeger zur Verzierung kostbarer Prunkwaffen verwendet wurde. Damals fertigte man aber auch Cassetten, Geld- und Juwelenschreine von damascirtem Eisen und eine solche Arbeit schwebte den Künstlern vor, welche den eigentlichen Tresor des Cabinetes ausführten, welches ebenfalls zu den im Auftrag des Hofes gefertigten kunstindustriellen Gegenständen gehört. Den Entwurf zeichnete Valentin Teirich, Professor an der Kunstgewerbeschule. Die Ausführung rührt her von der Firma Ratzersdorfer in Wien, unter Leitung von Wrubel ausgeführt durch Czellot und Dostal, die Eisenarbeit von Wertheim & Comp., unter Leitung von Schult. Erfreulich ist es, zu sehen, wie der Künstler, welcher in letzter Zeit durch die Herausgabe seiner Intarsien grossen Einfluss dieser herrlichen Schöpfungen der Renaissance auf seine Arbeiten empfangen hat, hier doch wieder, wo das Material einen andern Styl erforderte, sowohl dieser Anforderung zu genügen, als die förderliche Einwirkung seiner Studien an den Intarsien zu verwerthen wusste. Nachdem jetzt die Technik des Tauschirens seit so langer Zeit wieder praktisch verwendet wurde, ist es zugleich ein grosser Vortheil, dass es an einem Werke statthat, an welchem wir nicht das Wiederaufleben dieser alten Technik allein zu loben haben, sondern dieselbe auch schon in einer Form an's Licht tritt, welche den einstigen Leistungen ebenbürtig, stylrichtig und gefällig zugleich heissen darf. — Eine anerkennenswerthe Arbeit in Eisen ist die kleine Chatouille des Schlossers J. Dozkalik in Wien.

An den Arbeiten von Robert Kleihonz in Wien — Cassetten, ein Kreuz, Clavierschild etc. — und an dem von Grund gefertigten Piano finden wir auch Einlagen in Boulearbeit, mit Metall, Elfenbein und Perl-